Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 55 (1961)
Heft: 6

Rubrik: Totale Sonnenfinsternis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

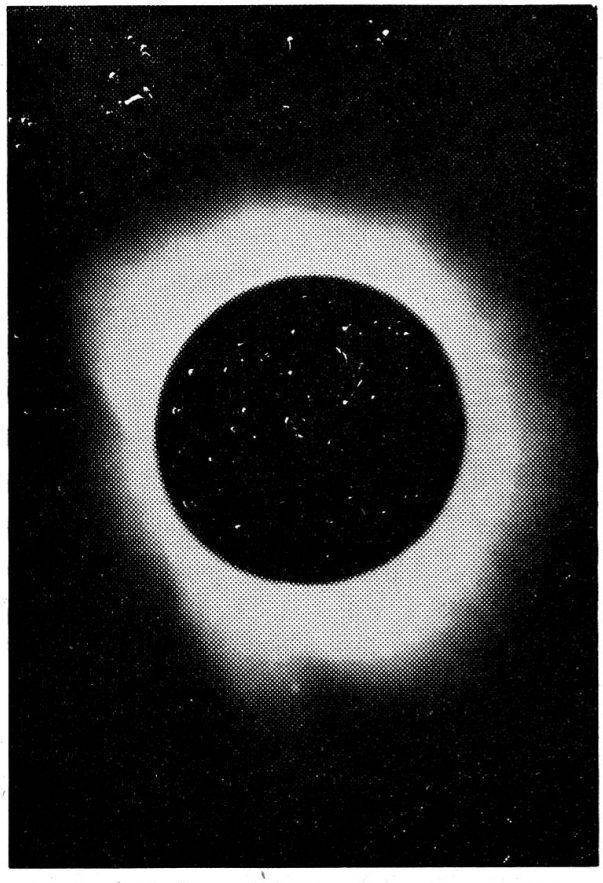
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Totale Sonnenfinsternis

Herr Pfarrer Pfister als Augenzeuge



Ancona, den 14. Februar. In den abendlichen Straßen von Ancona spürt man das Großereignis des kommenden Tages. Fremde Gäste mit allerlei Apparaten tauchen auf. Im Bus fährt eine ganze Zürcher Familie mit mir. Ancona hat von allen italienischen Städten die längste Sonnenbedeckung: Mehr als 2¼ Stunden teilweise und 2 Minuten 11 Sekunden totale Finsternis. Alles hofft auf schönes Wetter. Die letzte volle Sonnenbedeckung vom Jahre 1870 war durch Wolken verhüllt; die nächste kommt erst in 120 Jahren. Stündlich bringt das Fernsehen den Wetterbericht — stellenweise sind Nebelbänke zu melden. Ob eine davon uns trifft?

Mittwoch, 15. Februar: Im ersten Morgengrauen blicken wir zu einem wolkenlosen Himmel auf. Gegen 7 Uhr bringt uns ein Autopullman an blühenden Kirschbäumen vorbei auf den Monte Cònero, 600 m hoch. Als glutrote Feuerscheibe steigt die Sonne aus dem Meere auf und übergießt die schneebedeckten Gipfel des Apennin mit rosigem Frühlicht. Viele Menschen sind da oben; neben Hunderten von Schlachtenbummlern auch Leute der Wissenschaft: Expeditionen von italienischen Sternwarten, eine Gruppe aus Deutschland. Eine Frau verteilt schwarzes Negativpapier, das eine gute Beobachtung gestattet. Links liegt das Meer, rechts steigt das Hügelland, belebt durch malerische Städtchen, bis zu den höchsten Schneegipfeln auf. Genau zur vorgesehenen Zeit, es ist 7 Uhr 32 Minuten, schiebt sich der Mond von rechts oben vor die Sonne. Alles ruft in staunender Freude: Ha cominciato! Es hat begonnen! Vor 8 Uhr ist schon ein Viertel bedeckt. Im Polizeiauto neben mir telephoniert man mit dem Fernsehen. Von Minute zu Minute nimmt die Sonne mehr die Form einer Mondsichel an. Von einer Verfinsterung der Landschaft ist freilich noch gar nichts zu merken. Die Spannung steigt, und nach halb neun Uhr beginnt sich bei einer Bedeckung von elf Zwölfteln ein sanfter Schleier über das Land zu legen, die Gesichter der Umstehenden werden gelblich. Aber noch ist es taghell . . . noch 20, 10, 5 Sekunden lang — dann senkt sich schlagartig die Nacht aufs Land: Es wird kalt, das bloße Auge sieht die schwarze Scheibe am Himmel, umgeben von den leuchtenden Fackeln der sogenannten Sonnen-Korona. Schneegebirge und ferner Meerhorizont leuchten fahl wie nach dem abendlichen Sonnenuntergang. Die Sterne funkeln am Himmel. Der unbeschreibliche Anblick schlägt alles in Bann. Sekunde um Sekunde verrinnt, da und dort hört man das Klinken der Verschlüsse an den Photoapparaten. Ein Düsenjäger rast über uns weg, bei einer Geschwindigkeit von 2500 Stundenkilometern soll die totale Verfinsterung bis 5 Minuten ausgedehnt werden können. Für uns aber gehen die 131 Sekunden nach ewigem Gesetz ihrem Ende ent-

gegen. Noch trinkt man das Bild in sich hinein. Noch 10 Sekunden, noch 5, 4, 3, 2, 1 . . dann tropft auf der Gegenseite das erste Licht hervor, mit einem freudigen Ah! begrüßt. Und in Sekundenschnelle stellt sich das gewohnte Bild wieder her. die Sterne verblassen, die Starre löst sich, die Wärme kehrt wieder, das Leben nimmt seinen normalen Gang. Und während sich die Sonnensichel immer mehr verbreitert, fahren wir nach Ancona zurück. In der Erinnerung aber mischt sich in die Pracht des Erlebten ein Schaudern, fast ein Entsetzen vor der göttlichen Schöpferherrlichkeit. Ein erhabeneres Schauspiel wird mein Auge nicht mehr sehen.

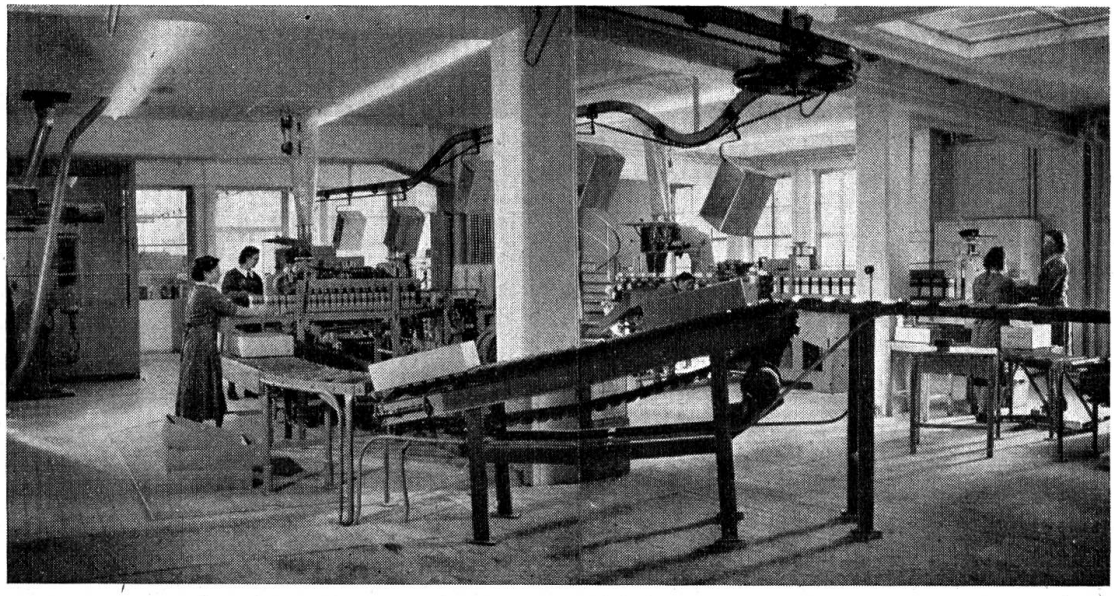
Unser Salz

von Julius Ammann (Fortsetzung)

Der Versand des Salzes

Mit Ausnahme des Kantons Waadt beziehen alle Kantone und das Fürstentum Liechtenstein das Salz von den Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen. Und der Versand erfolgt zum Teil im offenen Eisenbahn-Güterwagen. Von den Silos läßt man das Salz einfach in den darunter stehenden Güterwagen hinein fließen. Es wird das Salz aber auch in Säcke abgefüllt und so auf die Bahnwagen verladen. Seit 1945 liefern die Salinen mehr als 100 000 Tonnen Salz im Jahr. Früher wurde in den Kaufläden das Salz in Holzschubladen aufbewahrt und in Papiersäcken verkauft. Im Jahr 1949 kaufte die Gesellschaft eine Verpackungsmaschine. Weitere Verpackungsautomaten wurden 1953 und 1960 installiert. Es ist interessant, diesen Maschinen zuzusehen. Mit einem Greifer öffnen sie den platten Karton zu einer Schachtel. Die offene Schachtel kommt zur Abfüllung. Abgewogen wird da ein Kilo Salz hineingelassen, an einer andern Stelle nur 500 Gramm. Zwei Stahlfinger drücken den Deckel zu und die Schachtel ist so bereit, wie man sie heute im Laden kaufen kann. Schachtel an Schachtel wandert auf Rollen zu einer Arbeiterin. Die füllt die Salzpakete in große Karton, die 25 Pakete aufnehmen. Und auch diese Karton-Pakete werden durch eine Maschine mit Metalldrähten fest verschnürt und kommen so direkt in den Güterwagen.

Man rechnet auf jeden Einwohner in der Schweiz einen Verbrauch von 6 Kilo 300 Gramm Salz im Jahr. Von diesem Tafel- und Kochsalz wird das meiste Salz jodiert und wird als Vollsalz verkauft. Mit dem jodierten Salz kann man bewirken, daß es



Das Salz wird verpackt